

# Kommunikation in der Bistumskrise

## Die Aktion „gespannt-aufs-morgen“ im Bistum Aachen

Von Januar 2006 bis Februar 2007 wurde im Bistum Aachen die Aktion „gespannt-aufs-morgen. Lebendige Schätze im Bistum Aachen“ durchgeführt. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bistumsjubiläum am 3. September 2005 wurde diese von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff und dem damaligen Vorsitzenden des Diözesanrates Dr. Georg Mauer ins Leben gerufen. Angesichts der in 2003 offenkundig gewordenen Krise im Bistum Aachen sollte die Aktion die ungebrochene Vitalität kirchlichen Lebens in den Mittelpunkt stellen. Insbesondere den ehrenamtlich Engagierten vor Ort sollte die Wertschätzung durch Verantwortliche des Bistums und des Diözesanrates ausgesprochen werden.

Manfred Körber

Die Bedeutung dieses Vorhabens ist nur vor dem Hintergrund der in 2003 offenbar gewordenen Finanzkrise im Bistum Aachen zu verstehen. Generalvikar Manfred von Holthum sprach vom Bistum Aachen als „Sanierungsfall“. Es bestand die Notwendigkeit einer dauerhaften Ausgabenreduzierung um ca. 50 Millionen Euro.

Im Jahr 2005 weitete sich diese Finanzkrise zu einer tiefen Struktur- und Vertrauenskrise aus. Neben der Schließung von Einrichtungen und dem Verkauf von Gebäuden waren insbesondere betriebsbedingte Kündigungen und der Ausbildungsstopp bei Pastoral- und GemeindeferehtInnen markante Signale der umfassenden Krisensituation. Unter Druck geriet auch das langjährige Leitbild des Bistums, die Weggemeinschaft. Nicht wenige fragten in 2004/2005, ob wir im Bistum wirklich noch gemeinsam unterwegs sind? Martin Pott, zuständiger Referent für Pastoralentwicklung im Generalvikariat, analysierte in dieser Phase: „Die Rede von der Weggemeinschaft wird nicht selten als ideologischer Überbau oder zynisch empfunden ...

... War es schon in ruhigeren Zeiten nicht leicht, Weggemeinschaft wirklich zu praktizieren, so erweist sich die ganze Fragilität spätestens jetzt in der Finanz-, Vertrauens-, und Pastoralkrise des Bistums. In der Krise wird schmerzlich erfahrbar, dass und wie „Kommunikation“ ein Kernproblem im Prozess Weggemeinschaft ist“ (Pott, 2003).

Mit umfangreichen Maßnahmen und dem konsequenten Umsetzen eines Sanierungsplans gingen die Verantwortlichen an die Aufgabe, die Handlungsfähigkeit, insbesondere in finanzieller Hinsicht, wiederherzustellen. Erst Ende 2005 setzte sich zaghaft die Einsicht durch, dass die Konsolidierung der Finanzen und die Umsetzung von Strukturmaßnahmen nur einen, wenn auch zweifelsohne zentralen, Beitrag zur

Dr. Manfred Körber

geb. 1962, langjährige Projektarbeit im Bereich Kirche und Arbeitswelt, heute Leiter der Abteilung Grundfragen und -aufgaben der Pastoral im Bischöflichen Generalvikariat Aachen.

Herstellung der Handlungsfähigkeit im Bistum darstellen. Um die tief greifenden Probleme zu bewältigen, müsse aber grundsätzlich wieder eine die pastorale Zukunft thematisierende Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen eingeübt werden. Gesucht wurden Impulse, die nicht nur die Konflikte der Ebenen vertieften, sondern die die nach wie vor lebendige kirchliche Praxis in den Mittelpunkt stellten.

Hier liegt der Ausgangspunkt für die Aktion „gespannt-aufs-morgen. Lebendige Schätze im Bistum Aachen“. Mitten in der Konsolidierungsphase sollte die Aktion Mut machen, das Bistum bei allen finanziellen Schwierigkeiten als lebendige Glaubensgemeinschaft wahrzunehmen und gleichzeitig das seelsorgerische und soziale Engagement von Menschen in kirchlichen Initiativen, Gruppierungen, Verbänden und Pfarrgemeinden würdigen.

## DIE AKTION

Dabei war schon der Start schwierig. In der Krise war umstritten, ob und in welcher Weise das Bistum 2005 überhaupt sein 75-jähriges Bestehen feiern dürfe. In dieser Phase großer Verunsicherung bei vielen Verantwortlichen auf Diözesanebene, in Gemeinden und Verbänden, wollten der Diözesanrat und der Bischof ein Zeichen setzen. Es war auch das Signal, dass man nach Zeiten der Kontroverse wieder gemeinsam gestalten wollte. Dennoch waren die Initiatoren überrascht, dass, nach dem zaghaften Start, die Aktion zu einer Erfolgsgeschichte wurde. Es stellte sich erst im Nachhinein heraus: es war das richtige Projekt zur richtigen Zeit.

Von Gemeinden, Initiativen und Verbänden wurde die Aufforderung, sich mit einer Aktivität oder einem Projekt zu bewerben, sehr po-

*Es war das richtige Projekt  
zur richtigen Zeit.*

sitiv aufgenommen. Man war froh, nach Zeiten ermüdender Finanz- und Strukturdebatten wieder zu Inhalten zurückzukehren. Unterstützung kam auch von den regionalen Katholikenräten. Sie gaben den wichtigen Hinweis, dass die Aktion angesichts der tiefen Krise nicht zu einer Imagekampagne werden dürfe, die nur die Wunden zupflistere.

So wurden über ein Jahr lang monatlich zwei Projekte – je eines im Nord- und eines im Südbistum – im Rahmen eines Besuches von Bistumsvertretern und DiözesanratsvertreterInnen mit einer Urkunde gewürdigt. Ausgewählt wurden die Projekte von einer Arbeitsgruppe aus VertreterInnen des Diözesanrates der Katholiken, des Priesterrates und des Generalvikariates. Insgesamt wurden 25 Projekte ausgezeichnet. Vertreten war die gesamte Bandbreite ehrenamtlichen kirchlichen Engagements: Projekte im Bereich der Hospizarbeit, Jugendarbeit, Eine-Welt-Arbeit, des Umweltengagements, der Katechese, des interreligiösen Dialogs, der Büchereiarbeit, Behindertenarbeit, der „Kirche im Nationalpark Eifel“, der Arbeitsloseninitiativen, Stadtteilprojekte, der Liturgie und Verkündigung.

Allen Projekten gemeinsam ist ein hohes, qualifiziertes, verbindliches Engagement von Ehrenamtlichen, ob zeitlich befristet oder über viele Jahre hinweg. Sie gestalten aktiv Kirche und Gesellschaft mit. Alle Projekte wurden auf

einer eigenen Homepage und mit Unterstützung der bischöflichen Pressestelle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. die Homepage zum Projekt). Das öffentliche Interesse und das Echo in den Medien waren bemerkenswert gut. Die Aktion erfuhr eine hohe Akzeptanz, sowohl vor Ort als auch in den kirchlichen Räten sowie in den Verbänden und auf diözesaner Ebene. Die Besuche von VertreterInnen des Bistums und des Diözesanrats boten neben der öffentlichen Würdigung auch die Chance, persönliche Kontakte zu knüpfen, in der direkten Begegnung über die Bistumskrise zu sprechen und sich gemeinsamer Grundlagen zu vergewissern. Mit einem Gottesdienst und Fest, zu dem alle Mitwirkenden eingeladen waren, endete die Aktion am 24. März 2007. Hier zeigte sich noch einmal ein großes kreatives Potential. Beispielhaft dafür stand eine Sprayaktion, bei der Jugendliche zwei zentrale Begriffe der Pastoral- konstitution des II. Vatikanischen Konzils – „Hoffnung“ und „Angst“ – in zwei Graffiti umsetzten. Schon jetzt steht fest, dass die Impulse der Aktion weiter wirken werden: der Aktionscharakter wird durch eine auf Nachhaltigkeit bedachte Arbeit abgelöst.

#### ERTRAG IM BISTUM

Wenn die Erfahrungen und Erkenntnisse der Aktion von den Beteiligten weiter ernst genommen werden, kann hier ein Ausgangspunkt einer neuen Ehrenamtskultur im Bistum, als Grundlage einer erneuerten Weggemeinschaft, liegen. Dabei wird vieles davon abhängen, wie sich die Nachbereitung gestalten wird. Hier dürfte die Frage der Synodalität einen wichtigen Prüfstein darstellen. Synodal abgesicherte

Pastoralschwerpunkte und ein synodales Krisenmanagement sind Zukunftsaufgaben. Ermutigend stimmt, dass Bischof Dr. Heinrich Mus-singhoff parallel zur Aktion „gespannt-auf-morgen“ die strukturellen Grundlagen dafür durch die Etablierung einer „Gemeinsamen Konferenz der Räte“ geschaffen hat. Inhaltlich lauten die Herausforderungen: Die Wertschätzung des meist ehrenamtlichen Engagements vor Ort weiterzuführen, Innovationen gezielt zu unterstützen und eine breite Ehrenamtsförderung im Bistum sicherzustellen.

Das Abschlussfest der Aktion führte den über 200 Teilnehmenden vor Augen, dass und wie sie verbunden sind mit vielen anderen Christinnen und Christen, die sich teilweise in ganz anderen Bereichen engagieren. Vielfalt und Unterschiedlichkeit wurden positiv erlebt. Netzwerk wurde, als sonst abstrakter Strukturbegriff, fassbar.

#### ... UND DARÜBER HINAUS?

Die Aktion ist ein Beispiel für gelungene Kommunikation in der Umbruchssituation einer deutschen Ortskirche. Diese Dimension betont auch Weihbischof Dr. Johannes Bündgens in seinem Fazit, wenn er schreibt: „Als Weihbischof bekomme ich bei den Visitationen manche verständlichen Klagen zu hören; denn die Kirchengemeinden und ihr Personal waren in den letzten Monaten noch einmal stark von Einsparungsmaßnahmen betroffen. Die Aktion „gespannt-auf-morgen“ lässt erkennen, wie sich in dieser schmerzhaften Entwicklung ein Paradigmenwechsel vollzieht: Die uns allen noch vertraute Gestalt von Kirche, wo auf die pastoralen Bedürfnisse mit hauptamtlichen

Diensten geantwortet wurde, ist schon Vergangenheit; wir alle stecken in dem mühsamen Lernprozess des Umdenkens auf eine Zukunft, in der die Lebendigkeit der Gemeinde sich in anderen Formen ausdrückt.“ Die Aktion ließ diese „anderen Formen“ nicht offen, sondern bot mit dem Leitbild von „Kirche als sozialem Netzwerk“ (Hochschild) eine konkrete Form an. So setzte die Aktion bei der Praxis an und nicht bei der Struktur. Sie machte Kirche als Netzwerk erfahrbar. Natürlich sind die Strukturdebatten um die Einrichtung von Verwaltungszentren und die Schaffung von Gemeinschaften für Gemeinden für das Bistum von zentraler Bedeutung. Aber „Kirche ist heute mehr als Gemeinde“ (Pott, 35) und hier bietet sich das Netzwerkmodell als neue Konzeption an. Das wäre dann eine erneuerte Weggemeinschaftskultur im Bistum Aachen. Die Aktion hat sich diesem Anliegen über die Projektmethode genähert. Gespannt-aufs-morgen war als Kooperationsprojekt konzipiert. Es gab eine klar umgrenzte Aufgabenstellung, eine festgelegte Laufzeit, mit Start- und Endpunkt, ein definiertes Ziel, die Übertragung der Verantwortung an eine Projektgruppe und die Bereitstellung von Ressourcen in Form von Zeit, personellen Kapazitäten und materiellen Ressourcen.

Solche Projekte sind aus den pastoralen Aktivitäten von Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen nicht mehr wegzudenken. Anders als in den 70er und 80er Jahren, wo sie stärker eine Methode – insbesondere der kirchlichen Jugendarbeit – waren, haben sie sich zu einer eigenen pastoralen Gestaltungsebene entwickelt. Auch wenn der Projektbegriff meist diffus bleibt und geradezu inflationär gebraucht wird, bringt er zum Ausdruck, dass es heute keine eindimensionalen pastoralen Wege mehr gibt. Projekte geben der Kirche so ihre evangelisierende Breite zurück (*Körper/Widl*). Gespannt-aufs-morgen zeigte, wie ein solcher Anstoß in der Krise eines Bistums gelingen kann. Ob was dran ist an der Rede von der Krise als Chance? ■

## LITERATUR

---

Internet: [www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/6/gespannt-aufs-morgen/index.html](http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/6/gespannt-aufs-morgen/index.html)

**Körper, Manfred / Widl, Maria**, Projekte als Gestaltungsebene der Pastoral, in: Pastoralblatt 6/2001, 173-179.

**Pott, Martin**, „Weggemeinschaft“ angesichts von Finanz-, Vertrauens- und Pastoral Krise – wenn ein diözesaner Prozess seine Unschuld verliert, in: Bucher, R. / Krockauer, R. (Hg.), Macht und Gnade. Untersuchungen zu einem konstitutiven Spannungsfeld der Pastoral, Münster 2006, 200-212.